

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend.

Achtzehnter Jahrgang.

Nro. 98.

Mittwoch den 12. Dezember 1866.

## Tagesbegebenheiten.

Das verhängnißvolle Jahr 1866 schreitet rasch seinem Ende entgegen. Vor dem gänzlichen Ablauf desselben dürften vielleicht noch Ereignisse eintreten, welche uns für schwer erlebte Erfahrungen in der Ueberzeugung befestigen, daß der Verlauf der Dinge immer mehr den Forderungen der Sittlichkeit entgegendrängt. Das Papstthum, das gerade vor zwei Jahren durch die berühmte Enzyklika der Cultur und Bildung unseres Jahrhunderts den Fehdehandschuh in einer Weise hingeworfen hat von der man nicht weiß, soll man sie diabolisch oder wahnwützig bezeichnen, das Papstthum, in den Augen aller Gebildeten schon längst verurtheilt, liegt auf dem Sterbebett. Man wird es noch künstlich fortzuerhalten suchen; aber gegen die Natur der Dinge vermag zuletzt die Kunst aller Aerzte nichts mehr. Die römische Expedition von 1849 hat Napoleon keine Vorbeeren gebracht; er muß nun den Papst preisgeben, weil er der Macht der Verhältnisse und der Logik seiner eigenen Thaten auf die Länge nicht zu widerstehen vermag. Nicht besser ergeht es mit dem Plan der Errichtung einer französischen Filiale in Mexiko. Er hatte dabei hierauf gerechnet, daß der rebellische Süden der Vereinigten Staaten sich siegreich gegen den Norden behaupten, vielleicht sogar der neuen monarchischen Staatsordnung in Mexiko sich anschließen oder doch in freundschaftliche Beziehungen zu derselben treten werde. Napoleon sieht sich genöthigt, nach Simpferung von viel Geld und viel Menschen und nach noch viel größeren Verlusten an dem Nimbus seiner Unbesiegbarkeit und Ueberlegenheit, seine Truppen aus

der Neuen Welt zurückzurufen und seinen Schilling im Stiche zu lassen. Durch die fürchterlich traurige Katastrophe seiner Gemahlin hat der Letztere schwer gebüßt für die Ehre, Kaiser von Mexiko zu heißen. In der römischen und mexikanischen Expedition liegt für alle Herrscher und solche, die es werden wollen, eine sehr beachtenswerthe Lehre.

— Was ist ideale, was reale Politik? Die Klugen und Weisen dieser Erde pflegen zu sagen, daß man nicht ideale, sondern reale Politik treiben soll. Was man in der Sprache dieser Weisheit „ideale“ und „reale“ Politik nennt, unterscheidet sich durch gar nichts weiter als durch das eine Merkmal, ob sich Fortschritt bereits Bahn gebrochen oder Geltung verschafft hat oder ob darum erst gekämpft werden muß. In den Augen dieser Weisen trieb Luther, so lange er noch mit Gefahr seines Lebens seinen schweren Kampf durchzufechten hatte ideale Politik, von der man sich fern halten müsse. Als sein Anhang mächtig genug war, um ihn vor der Gewalt der römischen Kirche zu sichern, wurde sein Bestreben real, dem man sich anschließen konnte.

— In den Augen dieser Weisen waren die Vorkämpfer der deutschen Einheit Idealpolitiker, die man meiden müsse; als jedoch im Jahr 1848 die deutsche Einheit von den Regierungen proklamirt wurde, entstand daraus die Realpolitik, in der man sich konservativ breit machen konnte. Was ist in Wahrheit ideal und real? Nicht die Dinge sind darin unterschieden, sondern die Umstände, unter welchen veränderlichen Umständen, unter welchen jeder Fortschritt seine Verwirklichung erkämpft, lassen die Dinge so lange ideal erscheinen, bis sie in der Verwirklichung

real geworden sind! Vor ihrer Verwirklichung sind Eisenbahnen ideal gewesen, nach ihrer Verwirklichung sind sie real, und die Feinde jedes Idealismus fahren ganz gemüthlich darauf und sitzen in den Direktionen und Verwaltungsräthen. Handelsfreiheit war so lange ideal, bis sie real geworden. Ideal ist jedes Vorwärtstreiben sowohl in der materiellen, wie in der intellektuellen Welt, und die sogenannten Weisen aller Zeiten bekämpfen dies so lange als halbe oder ganze Rebellion und Wählererei, bis es sich vorwirklicht und real, ja sogar gutgefunt wird. — Wer aber gar aus dem Lager des Fortschrittes hinaustritt und unter dem Titel „realer Politik“ sich den sogenannten „fertigen Thatfachen“ anschmiegt, schleicht bewußt oder unbewußt dem Rückschritt nach. Denn wer die ideale Politik mißachtet, untergräbt den Fortschritt der zur Zeit real werden soll!

— Einen besonders lehrreichen populärwissenschaftlichen Vortrag über die Geschichte unserer Kenntnisse von der Gestalt und Größe der Erde hat am letzten Samstag Professor Baur im hiesigen Königsbau gehalten. Durch die eben im Zuge begriffene mitteleuropäische Gradmessung hat der Gegenstand allgemeines Interesse gewonnen.

— Wie lange wird's noch anstehen, bis man allgemein einsehen lernt, daß die herz- und lieblose Menschheit an den Vergehen und Verbrechen der einzelnen Individuen die meiste Schuld trägt? Es sind dies gerade unchristliche Beschlüsse, welche jüngst die Synode der Landesdiözese Karlsruhe über Sittenzucht gefaßt hat. Sie lauten: 1) Die Neukonfirmirten sollen am Confirmationstage bei ihren Spaziergängen nicht ohne Aufsicht von Geistlichen oder

## Feuilleton.

### Eine Schweizerreise im Sommer 1866.

(Fortsetzung)

Unter allen diesen Bäuerinnen war gewiß keine einzige, deren Sorge und Bekümmerniß sich nicht mit dem in's Feld gezogenen Sohn, Gatten, Bruder, Bräutigam beschäftigte.

Es fehlte in dem unserm Waggon auch nicht die kriegerische Illustration, ein verwundeter österreichischer Artillerist, begleitet von einem bayerischen Infanteristen. Der erstere, das Fischko mit dem Rospischweif auf dem verbundenen Kopfe, war in einen braunen Mantel gehüllt, der die Spuren eines nächtlichen Divouals auf durchgeweichtem Boden handgreiflich aufzeigte. Eine preussische Musketenkugel war dem Oesterreicher so erzählt mir der bayerische Soldat, quer durch den Mund gefahren und hatte ihm, mit einem Stücke des Oberkiefers fast sämtliche Zähne weggerissen. Er würde jetzt nach Wien ins Lazareth zurückgeschafft, und

wie mir der Bayer nebenbei bemerkte, ohne daß jener, ebenso wenig wie er selbst, auch nur mit einem Heller Wegzehrung versehen worden wäre. Bloß die Fahrt auf der Eisenbahn wäre ihnen beiden freigegeben worden. — Die Geschichte kam mir allerdings stark mysteriös vor, daß man einen einzelnen bleifirten gemeinen Soldaten vom Kriegsschauplatz, wo es der Verwundeten so Viele gab, per Eisenbahn nach Wien ins Lazareth schicken sollte, war mir geradezu unglücklich. Indes das konnte ich nicht bezweifeln, daß ich jedenfalls ein paar arme Teufel vor mir hatte, von denen der eine noch dazu verwundet war. Wozu da allzu kritisch sein? — Ich reichte dem Bayern mein Scherlein, um seinem verwundeten Kameraden und ihm zu einem erfrischenden Schlucke und einem Imbiß zu verhelfen, obwohl es dem unglücklichen, seiner Zähne beraubten Oesterreicher mit dem Beißen nicht sonderlich von Statten gehen mochte. Die Leute in meiner Nähe, die meine Unterhaltung mit dem bayerischen Soldaten angehört hatten, folgten meinem Beispiele schließlich theilhaftig sich der ganze Waggon an der Collette, überall öffneten sich die Herzen und die Portemonnaies, selbst die Billets coupés

von Kirchenältesten sein. 2) Bei Taufen unehelicher Kinder sollen die die uneheliche Geburt als sündlich verwerflich bezeichnenden Gebräuche festgehalten, bezw. eingeführt werden, z. B. Weglassung der Zeichen der Freude bei den Paten, Unterbleiben von Gesang, Orgelspiel, Geläute, Vornahme der Taufe nur an Werktagen, und Zulassung nur verheiratheter Paten. Die Väter unehelicher Kinder dürfen nicht bei der Taufhandlung sein. 3) Bei der Proclamation und Trauung unehelicher Brautleute sollen die die Hebung der Sitte bezweckenden Maßregeln festgehalten werden; es sollen jene nicht als „ledig“ proklamirt werden, ihre Trauung soll still und an Werktagen, ohne Abzeichen von Kranz oder Strauß bei den Brautleuten, und ohne Abzeichen der Freude bei allen Begleitenden geschehen. Jene Brautpaare welche ihre vorhergegangene Unzucht durch die nachfolgende Ehe zu verdecken suchen, sollen am Neujahr bei der Abkündigung eine angemessene Rüge erhalten. 4) Die Sonntagsheiligung soll den Gemeindegliedern mehr eingeschärft werden als göttliche Ordnung, und sogenannte Notharbeiten sollen nicht erlaubt werden.

— Mittelft Erlaß hat der bayerische Kultusminister von Gresser die Kreisregierung der Oberpfalz angewiesen, gegen die in Regensburg sich sammelnden und in einem Hause zusammenwohnenden Jesuiten „mit allen gesetzlichen Mitteln einzuschreiten.“ Dieselben haben nun ihr Haus geräumt.

— In Wiesbaden ist eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, zufolge welcher ein Preis von 100 fl. Demjenigen ausbezahlt wird, welcher das Anwerben und Mitnehmen von Kindern unter 18 Jahren zum Muscicieren und Hausirhandel zc. im Auslande zur Anzeige bringt. So wird denn endlich der tausendmal beklagte Menschenhandel, wovon Nassau, Kurhessen, die

Wetterau u. s. w. bis lang so empörende Beispiele lieferten, aufhören müssen.

— In Kassel hat jüngst die erste Zusammenkunft von Freimaurern, welche bislang unter der kurfürstlichen Regierung nicht geduldet waren, in den Räumen des Arbeiterfortbildungsgebäudes stattgefunden.

— Während in Oesterreich die Mißstimmung unter dem Volke gegen die Jesuiten im Wachsen begriffen ist, vergeht kein Tag, an welchem nicht das eine oder andere Blatt, welches eine mißliebige Bemerkung über die Jesuiten oder den Jesuitismus enthält, konfisziert wird. Ein Angriff gegen die Jesuiten sei ein Angriff gegen die katholische Religion, heißt die Voßung — als ob Josef II. nicht auch ein guter Katholik, ein edler Mensch und doch ein Feind der Jesuiten gewesen. Bekanntlich nimmt im Ministerrathe zu Wien eines der Häupter des gew. senen schweizerischen Sonderbundes, Bernhard Meyer, noch immer eine maßgebend e Stellung ein. Unter solchen Umständen ist keine Aussicht daß in Oesterreich die Pfaffenwirthschaft so bald ein Ende nimmt, dagegen gewinnt das Gerücht an Wahrscheinlichkeit, daß der neue Minister von Beust entweder katholisch geworden ist oder es noch wird. Daß ein protestantischer Minister am Staatsruder eines nach ultramontanen Grundsätzen regierten Staates stehen, ist ebenso undenkbar, als es begreiflich ist, daß die österreichische Regierung das „konfessionslose Schulprojekt des Wiener Gemeinderathes verworfen hat.

— Der oberösterreichische Landtag hat eine sehr energische Adresse an den Kaiser beschlossen, durch welche die Deutsch-Oesterreicher den Beweis leisten, daß sie auch noch gut deutsch sprechen können. Es wird in derselben die Rückkehr zu dem verfassungsmäßigen Rechte dies- und jenseits der Leitha und die endliche durchgreifende Umgestaltung Oesterreichs in einen freien Kulturstaat der Neuzeit verlangt.

— Im ungarischen Landtag hat ein Abgeordneter mit mehreren Gesinnungsgenossen den Antrag gestellt, daß es den katholischen Geistlichen gestattet werden möge zu heirathen. Der ungarische niedere Klerus soll diesen Wunsch schon wiederholt ausgedrückt haben.

— In Frankreich sind die Karthäuser in großer Noth. Die frommen Väter beschäftigen sich außer mit Fasten und Beten bekanntlich auch mit der Fabrication der berühmten **Chartreuse**, in welcher die Franzosen die Verk aller Liqueurs verehren. Dieses Geschäft bringt dem Kloster Jjere-Departement eine erkleckliche Summe von zeitlichen Gütern ein, und es war daher sehr begreiflich, daß die Schüler des h. Bruno von den kirchlichen Behörden aufgefordert wurden, etwas zur Milderung der Verdrängniß des heil. Vaters beizutragen. Den Mönchen kam diese Forderung nicht sonderlich gelegen und sie legten sich auf's Festliche, da sie als Geschäftsmänner den Werth des Geldes kennen. Anfangs boten sie nur 100,000 Fres. das genügte aber bei Weitem nicht, und sie mußten sich entschließen, durch eine volle Million ihre Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl zu betunden. Aber auch mit diesem Opfer ist man in Rom nicht zufrieden gestellt, und so erfahren denn die frommen Herrn seit einiger Zeit allerlei bedenkliche Meinungen hoher Kirchenfürsten, welche es ganz und gar nicht in der Ordnung finden, daß Mönche sich mit Liqueurfabrication beschäftigen.

**Nürnberg**, 8. Dez. Die Abreise des Königs ist auf morgen halb 1 Uhr festgesetzt. Gestern besuchte der König mit dem Prinzen Otto in den Nachmittagstunden das germanische Museum, und hatte der Vorstand, Professor Esswein, die Ehre, die hohen Herrschaften mit den Schätzen desselben bekannt zu machen. Das bis jetzt während des Aufenthaltes des Königs in Nürnberg trotz der vorgerückten Jahreszeit so günstige Wetter hat heute Nacht umgeschlagen und ist stürmisch mit Regenschauern geworden. Gestern Nachmittag fuhr der König in Begleitung des Prinzen Otto in die

Ende Schaffner des Waggons wollte nicht mit seinem Beitrage zurückbleiben. Die Spenden, wenn auch an sich bescheiden, flossen reichlich zur sündlichen Bestriedigung der Verheiligten. Ein ärmlich, wenn auch sauber gekleidetes hochbetagtes Mütterchen, das selbst kümmerlich genug ausah, brachte aus dem entgegengesetzten Winkel des Waggons ihre Gabe herbei. Dem Kreuzer, den sie mit zitternder, knochenbürer Hand dem Verwunderen in die seine drückte, rollten zwei schwere Tränen nach. Man sagte mir, daß sie aus einem Dorfe aus der Nähe von Eßlingen sei, und eben von Stuttgart zurückkäme, wohin sie einem elternlosen Enkelsohne, der mit einem Transporte anderer rückständigen Militärpflichtigen dem württembergischen Corps nachgeschickt wurde, das Geleit — und für sie wohl das letzte gegeben.

Unser Zug wurde an sämtlichen Bahnhöfen, wo er Halt machte, in Eßlingen, Blochingen, Göppingen, Geißlingen, von Volkgruppen erwartet, denen der schrille Lokomotivpfeiff schon aus weiter Ferne Nachrichten vom Kriegsschauplatz oder doch über die neuesten Ereignisse verließ. Die Aussteigenden und weiter Reisenden wurden mit Fragen bedrängt. Selbst die Schaffner, die Zug- und Lokomotivführer, mußten von den knapp ihnen zugemessenen Minuten noch Zeit erübrigen um der öffentlichen Erregung Red und Antwort zu stehen, was sie auch bereitwilligst thaten. Die gemeinsame schwere Noth der Zeit hatte den sonst dienstlich kurz angebundenen Beamten in den mittheilsamen Menschen aufgelöst. Es hatte auch fast jeder Waggon seinen stöhnenden Ahapsofen, der zum Fenster hinaus der laufenden Menge ein Bruchstück aus der neuesten deutschen Nias zum Besten gab, nach Art der altgriechischen Marktsänger, ein Körnlein dunkler historischer Wahrheit

mit mythischen Phantastiegebilden umrankend. Nicht selten hörte man aus der Menge heraus Flüche, Verwünschungen und höhnende Neugierungen gegen Preußen und seinen Bismarck ausstoßen. Der Name „Preußen“ hatte im Munde des schwäbischen Volkes, wie überhaupt im südlichen Deutschland, eine Bedeutung angenommen, welche sicherlich nicht weniger gehässig war als die Benennung des „Erbfeindes“, wie bekanntlich, in den Zeiten Ernst Moriz Arndts und Jahn's der französische Urvater und sein Heer bezeichnet wurden. Hätten die Leute im Zuge eine Ahnung davon gehabt, daß sie in mir einen Preußen, wenn auch keinen „geborenen“ mit sich führten, wer weiß, ob ich nicht auf Grund allgemeiner und unmittelbarer Abstammung, an irgend einer unwirkbaren Station ausgesetzt worden wäre, um nicht noch Schlimmeres zu beschaffen. Durch mein norddeutsches Deutsch war ich in der That schon für einige Mitpassagiere Gegenstand einer sündlich mißtrauischen Aufmerksamkeit geworden; sowie ich auch in Gansstatt zu wiederholten Malen, wegen meiner äußerst unschwäbischen Aussprache von den Stammgästen einer Restauration, wo ich zu Abend iß, verächtliche Anspielungen hören mußte. So hatte der unselige deutsche Bürger- und Bruderkrieg im wörtlichsten Sinne sein „Schiboloth“. An der bloßen Aussprache eines deutschen Wortes wollte man den Feind erkennen und den Freund. Die guten Leute schienen nichts von den Schwaben-Preußen zu wissen, welche im untadeligsten schwäbischen Idiom den Siegen des preussisch Bismarckischen Heeres entgegenjubelten und Unterwerfung unter die noch ganz frische, blutige „Logik der Thatfachen“ predigen.

(Fortsetzung folgt.)

# Anzeigen.

Winnenden.

## Taubstummen-Anstalt.

**Taubfägearbeiten** von unsern taubstummen Knaben, pünktlich gearbeitet und in schöner Auswahl, (Körbchen von verschiedener Form und Größe, Lesepulte, Gestelle für Bücher u. s. w., Rahmen für Lithographien, Fadensterne ic.) haben wir zu verkaufen. Da dieselben sich besonders zu hübschen Weihnachtsgaben eignen, so laden wir zum Kaufen oder zu Bestellungen freundlichst ein.

Winnenden.

Eine sehr schöne Auswahl in ganz feinen **Porzellan-Artikeln**, besonders zu Geschenken geeignet, nette und billige Sachen empfehle ich zu freundlicher Abnahme bestens  
**C. F. Glock.**

Winnenden.

**Mandeln, gestoßenen Zucker, Zitronat, Orangeat, Rosinen & Zibeben**, billigst bei  
**C. F. Glock.**

Winnenden.

Alle Gattungen schöner **Schulschreibhefte** mit vorzüglichem Papier, linirt und unlinirt, halte ich von 3 bis 8 fr. stets vorrätzig  
**C. F. Glock.**

Winnenden.

Auf bevorstehende Weihnachten erlaube mir, mein Lager von  
**Spiel-Waaren**  
in empfehlende Erinnerung zu bringen  
**C. E. Schwarz.**

Winnenden.

Um damit aufzuräumen, verkaufe ich meine Wachsachen zu sehr billigen Preisen ebenso  
**Spielzeug**  
in Schachteln.  
**Pauline Better,**  
im Hause des Herrn  
**Seckler Mast.**

Winnenden.

**Empfehlung.**  
Eigenschuhe, Calwerschuhe, Filschuhe und Endschuhe für Kinder und Erwachsene empfiehlt in bester Qualität zu geneigter Abnahme  
**G. Hufner.**

Winnenden.

**Gutes Bier**  
empfehlte  
**Schneider, Wirth.**

Winnenden.

Einen Wagen Geisbung sowie ein sturzenes Helm auf einen deutschen Ofen hat zu verkaufen  
**Schwinghammer.**

Winnenden.

## Ausverkauf

von

# Kapuzen

neuester Façon  
zum Ankaufspreis.

**W. Bauder.**

Winnenden.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die reichlichen Blumenpenden, den schönen Gesang von Freunden und Freundinnen unserer nun in Gott ruhenden geliebten Tochter und Schwester **Elise**, auch den Herrn Trägern sprechen wir hiemit unsern innigsten



Dank aus;  
Die tieftrauernden Eltern  
**Carl und Louise Pflüger,**  
und Geschwister.

Winnenden.

**Ein guter deutscher Ofen mittlerer Größe ist billig zu verkaufen.** Von wem? sagt die Red.

Winnenden.

**6%** Amerikanische Obligationen in jeder Größe  
**1 1/2%** Königl. Württ. dto. dto.  
**1%** Bayr. Prämien-Anleihe in Stücken von 100 Thl. sind stets vorrätzig  
ebenso kaufe ich alle bei uns beliebten **Staats-Papiere** und erbiere mich den Verkauf aller Gattungen **Staatspapiere**, Anleihenloose ic. in **Frankfurt a/M.** besorgen zu lassen.  
**Ernst Meyer.**

Winnenden.

Wir Unterzeichnete sind gesonnen, unsere Sonntags-Schüler auf Weihnachten, mit kleiner Bescheerung wenn möglich auch mit kleinen Kinder-Büchle zu erfreuen; Da aber in letzter Zeit unsere Schule 80 Kinder zählt, so fühlen wir uns gedrungen an die Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner uns zu wenden, mit der bescheidenen Bitte, Gaben zur Unterstützung zu reichen, jede Gabe wenn noch so klein wird mit Freude und Dank angenommen.  
Zum Empfang der Gaben sind jederezit bereit;  
Missionar Wiedmann, Frau Wiedmann, Frau Schmid, Rammacher.

Ergieberei der H. Lenz und Heroldt. Zunächst nahm das Interesse der hohen Besuchenden der Guss der Keppler-Statue in Anspruch, deren Modell aus den Meisterhänden Kreling's hervorgegangen ist. Se. Majestät sprach das höchste Wohlgefallen darüber aus und äußerte insbesondere seine Befriedigung über das Verbleiben des Hrn. v. Kreling als Direktor der hiesigen Kunstschule. Hierauf erkundigte er sich bei den Meistern Lenz und Heroldt nach den bereits aus ihrer Werkstätte hervorgegangenen größeren Arbeiten und besichtigte die in den Räumen der Gießerei aufgestellten Modelle, sowie die in Ausführung befindlichen Arbeiten.

**Darmstadt, 9. Dez.** General v. Stodhausen hat sich heute früh erschossen. Es verlautet, daß derselbe auf den 10. ds. vor ein Kriegsgericht geladen war.

**Rom, 5. Dez.** Wie groß auch die Anstrengungen sind, die von einer gewissen Seite — der Temps sagt geradezu es seien die Jesuiten — gemacht werden, den Pabst zur Annahmigkeit zu stimmen, so zeigt sich die offizielle Welt und an ihrer Spitze der heilige Vater selbst doch noch geneigt, Unterhandlungen ein willigeres Ohr zu leihen als bisher. Den Schlüssel zu diesem Umstand findet das genannte Blatt im Artikel 4 der Konvention vom 15. September, welcher die verhältnismäßige Uebernahme der römischen Staatsschuld von Seiten Italiens behandelt. Die Regelung der päpstlichen Schuld und die Finanzlage ist nicht etwa ein Anhängsel, sondern die Frage selbst, denn es handelt sich um die Möglichkeit, ob die weltliche Macht unter den jetzigen eingeschränkten Verhältnissen fortbestehen kann oder nicht.

## Das Badische Eisenbahn-Lotterie Anlehen gegen 35 fl. Loose vom Jahr 1845 betreffend.

Bei der heute stattgehabten Serienziehung des oben genannten Lotterie-Anlehens sind nachstehende Nummern herausgelommen, welche an der planmäßig am 29. Dezember d. J. stattfindenden 84. Gewinnziehung Theil nehmen:

Serie-Nr.	enthaltend	Loos-Nr.
509	25401	— 25450
1953	97601	— 97650
2444	122151	— 122200
2619	130901	— 130950
2722	136051	— 136100
3218	160851	— 160900
4350	217451	— 217500
4365	218201	— 218250
4589	229401	— 229450
4705	235201	— 235250
5048	252351	— 252400
5304	265151	— 265200
6086	304251	— 304300
6092	304551	— 304600
6376	318751	— 318800
6626	331251	— 331300
6905	345201	— 345250
7042	352051	— 352100
7399	369901	— 369950
7544	377151	— 377200

Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Carlsruhe, den 30. November 1866.  
Großherzoglich Badische Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.  
Helm.

# Kapital-Versicherung mit Dividende-Genuss.

Die Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart bezahlt nach Erreichung des 50. Lebensjahrs ein Kapital von fl. 1900 gegen vom fl. 5. 50. fl. 10. fl. 15. fl. 20. fl. 25 fl. 18. 40. Lebensjahre an zu entrichtende jährliche Prämie von fl. 5. 50. fl. 7. 40. fl. 10 — fl. 13. 30. fl. 18. 40. Prospekte unentgeltlich bei

Dem Agenten  
**Ernst Meyer.**

## Winnenden.

Bei der am 7. d. Mts. stattgefundenen Bürgerauschuss-Ergänzungs-Wahl haben die meisten Stimmen erhalten:

- 1.) Hirschwirth Wieland 58
- 2.) Ph. Müller, Rothgerber 56
- 3.) Ferd. Schlehner, Rothgerber 51
- 4.) Kaufmann Glos 50
- 5.) Kaminfeger Beiz 49
- 6.) Chr. Krautter, Sattler 46

welche als gewählt zu betrachten sind.

Weitere Stimmen haben erhalten:

- Ernst Meyer, Kaufmann 44
- Friedrich Kreh, Saisensieder 40
- Ferdinand Mast, Seckler 40
- Johannes Eppinger, Rothgerber 34
- Jakob Würst, Rothgerber 27
- David Wildenberger, Tuchm. 25
- Wth. Wildenberger, Goldarb. 22
- Alt Jakob Hespeler, gew. Kaufm. 21
- Louis Müller, Fabrikant 10

Die weiteren Stimmen zersplitterten sich.

Einsprachen gegen die Gültigkeit der Wahl sind binnen 8 Tagen beim R. Oberamt oder dem Stadtschultheissenamt anzubringen; nach Ablauf dieser Frist kann die Wahl bloß noch wegen gesetzlicher Mängel in der Person der Gewählten angefochten werden.

Den 9. Dezember 1866.

Stadtschultheissenamt  
**Zent.**

## Winnenden.

### Empfehlung.

Auf herannahende Weihnachten erlaube ich mir, meine Herren und Damen-Schwalz, Halstücher, Kapuzen, Handschuhe, wollene Unterleibchen für Herrn und Damen, selbstgestrickte Kinderkitteln, Reiswolle, Strümpfe, und dgl. zu geneigter Abnahme in freundliche Erinnerung zu bringen.

**G. Hafner.**

## Winnenden.

Kunstmehl No. 0. neuen Citronat und Pommeranzenschalen, Mandeln, sowie fein gestossenen Zucker erlaube ich mir auf Weihnachten zu gefälliger Abnahme zu empfehlen.

**Heinrich Mayer.**

## Winnenden.

### Erdoel-Lampen

von vorzüglicher Qualität,

sowie eine größere Auswahl von

### Kinder-Spiel-Waaren

sowohl in Zinn, als auch in andern verschiedenen Gegenständen zu äußerst billigen Preisen

empfiehlt höflich,

**Junger Kallenberg.**

Gegen die in mehr oder weniger heftiger Form auftretenden Erkältungen der Respirations-Organen, wie Raubheit im Halse, Heiserkeit, Hustenreiz u. s. w. finden wir die verschiedensten Hausmittel als: Bonbons, Pastillen, theure Syrupe und Extracte etc. empfohlen. Da das Sortiment in diesen Artikeln durch die Speculation ein sehr vielseitiges geworden, so ist dem leidenden Publikum bei der Wahl einige Vorsicht dringend anzurathen! Unbedingter Vorzug gebührt wohl vor Allen den **Stollwerck'schen Brust-Bonbons!** — „Ein mehr als 25-jähriges Bestehen, ministerielle Approbationen fast sämtlicher Staaten, zahllose Empfehlungen von Aerzten und Consumenten, so wie die zuerkannten Preis- und Ehren-Medailen wie kein zweites Fabrikat sie aufzuweisen hat, sind die thätigsten Beweise der Vorzüglichkeit dieses Hausmittels! Dazu ist der Preis ein so mäßiger, daß sie für Jedermann zugänglich sind und wir keinen Anstand nehmen, dieselben allseitig zu empfehlen.“

### Lahrer Ginkender Bote für Schwaben für 1867.

#### Inhalt.

Bilder. Die berühmte Umarmung in Gastein, die Schlacht bei Custoza, die Schlacht bei Königgrätz, Ueberfall in Trautenau, Schlacht bei Rissingen zwischen Bayern und Preußen, Tod des Generalleutenants von Zoller, Einzug der Preußen in Frankfurt a. M., Kampf bei Tauberbischofsheim zwischen Preußen und Württembergern, Artilleriegefecht zwischen Preußen und Badenern, Seegefecht bei Lissa, Untergang des Re d'Italia, Negeraufstand in Jamaica, Beschiesung von Balparaiso, Feldlager der Rebellen in Spanien unter General Prim. Porträts: König von Preußen, Kaiser von Oesterreich, Kronprinz von Preußen, Prinz Friedrich Karl von Preußen, Bismarck, Generalleutenant von Moltke, Erzherzog Albrecht, Marschall Benedek, General Vogel von Falkenstein, Prinz Alexander von Hessen, Roggenbach, Edelsheim, Deak, Belcredi, Friedrich Rückert, König Leopold von Belgien, Lord Palmerston. Erzählungen und Schwänke: Der Löwe des Dorfes. — Der verfolgte Dieb. — Ein Mißverständnis. — Man muß sich zu helfen wissen. — Merkwürdig. — Da ist's freilich die höchste Zeit. — Kinder und Bediente sprechen die Wahrheit. — So ist beiden Theilen geholfen. — Gräßlich. — Undank ist der Welt Lohn. — Schnelles Leben. — Kuriose Vögel. — Richtige Bezeichnung. — Meinetswegen ein ganzes Duzend. — Trumpf aus. — Räthsel. — Ja wohl, Herr Baron. — Der hat's. — Der Herr von Wuyptich. — Rührende Einfalt. — Wenn's nur geholfen hat. — Nützliche Mittheilungen für Feld und Gartenbau. Reichhaltige Marktverzeichnisse für Württemberg und Baden u. s. w.

1. Prämie 100 fl., 2. 50 fl., 3. 40 fl., 4. 30 fl., 5. 20 fl., 6. 16 fl. 6 Verkaufsprämien. Preis 8 fr.

Vorräthig bei **G. M. Dobler**, Buchbinder.

**Briefkasten.** — Vor allen Dingen — die Union — á bas les petits D...